

INTEGRATION VON ASYLBEWERBERN IM LANDKREIS EBERSBERG

Erfahrungen und Perspektiven

MIRJANA ŠIMIĆ || Der oberbayerische Landkreis Ebersberg, östlich der Landeshauptstadt München gelegen, gehört mit knapp 136.000 Einwohnern zu den kleineren Kreisen in Deutschland. Der fast mittig gelegene Ebersberger Forst trennt den Landkreis mit seinen 21 Gemeinden in einen nördlichen und einen südlichen Teil, die jeweils über den ÖPNV mit der Landeshauptstadt verbunden sind. Obwohl der Landkreis zu den „städtischen Räumen“ gezählt wird¹ und entlang der beiden S-Bahn-Linien eher städtisch geprägte Gemeinden liegen, überwiegen in seinem südöstlichen Teil, abseits der S-Bahn-Linien, eher ländlich-dörfliche Strukturen.

DER LANDKREIS

Die Bevölkerung des Landkreises ist in den vergangenen Jahren, v. a. durch Zuzug, konstant gewachsen.² Nach Prognosen des Bayerischen Statistischen Landesamtes werden bis zum Jahr 2034 weitere 17,5 % mehr Menschen in den Landkreis Ebersberg zuziehen, was diesen zum derzeit am schnellsten wachsenden Landkreis Bayerns macht.³ Die Nähe zur Landeshauptstadt und der stabile Arbeitsmarkt machen ihn als Wohnort vor allem für junge, gut ausgebildete Menschen attraktiv. Dabei gibt es deutliche Einkommensunterschiede zwischen Landkreisbürgern mit Arbeitsort in der Landeshauptstadt und jenen die Wohn- und Arbeitsort im Landkreis haben. Letztere verdienen im bayerischen und oberbayerischen Vergleich unterdurchschnittlich wenig.⁴ Dennoch sind sie gleichermaßen von den hohen Lebenshaltungskosten in der Region betroffen, die „in einem Ungleichgewicht zu den erzielten Einkommen und der Kaufkraft im Landkreis Ebersberg“ stehen. Die im Landkreis beschäftigten Bürger sind damit vom wachsenden Zuzug und steigenden Konkurrenzkampf auf dem Wohnungsmarkt besonders stark betroffen.

ZUWANDERUNG AUS DEM AUSLAND

Reguläre Zuwanderung

Zuwanderung aus dem Ausland gibt es im Landkreis Ebersberg schon seit der Ankunft der ersten Gastarbeitergenerationen vor 60 Jahren. Im August 2015 lag der Ausländeranteil mit rund 18.000 Landkreisbürgern ausländischer Staatsangehörigkeit bei ca. 13 %. Obwohl die Zuwanderer aus über 140 verschiedenen Herkunftsländern kommen, stammt mit 86 % der größte Teil aus dem europäischen Ausland. Allein aus dieser Region sind seit 2012 jedes Jahr durchschnittlich 1.400 Personen in den Landkreis Ebersberg zugewandert, zum allergrößten Teil in der Altersgruppe der zwischen 25- und 55-Jährigen, also im erwerbsfähigen Alter.⁵ Bisher ziehen nur wenige Kinder und Jugendliche nach, was vermutlich auf den Mangel an bezahlbaren Wohnungen zurückzuführen ist.

Durch diese – hier im folgenden „reguläre Zuwanderung“ genannte – Zuwanderungsart gibt es keine besonderen Auswirkungen auf die Kreisverwaltung und andere mit Integrationsstrukturen befassten Institutionen (z. B. Arbeitsagentur, Bildungsträger etc.).

Zuwanderung mit Asylantrag

Neben der regulären Zuwanderung ist seit 2014 auch im Landkreis Ebersberg die Zuwanderung in Verbindung mit einer Asylantragstellung angestiegen. Die auf diesem Wege zugewanderte und im öffentlichen Diskurs seit Herbst 2015 pauschal unter dem Begriff „Flüchtlinge“ zusammengefasste Gruppe wird im Folgenden mit „Asylbewerber“ benannt.

Anfang 2014 waren im Landkreis Ebersberg knapp 200 Asylbewerber untergebracht, darunter einige Familien mit insgesamt etwa 50 Kindern unter 16 Jahren. Der prozentuale Anteil von Kindern hat sich erstmals im Sommer 2014 verändert, als dem Landkreis rund 200 weitere, fast ausschließlich eritreische Asylbewerber zugewiesen wurden. Die Altersstruktur der Asylbewerber aus diesem Herkunftsland ist geprägt von einem etwa fünfzigprozentigen Anteil von 18- bis 25-Jährigen. Dieser Wert ist es auch, der seitdem die Altersstruktur der Asylbewerber im Landkreis über alle Herkunftsländer hinweg prägt.⁶ Ebenso konstant ist seit dem Sommer 2014 auch der Anteil männlicher Asylbewerber, der minimal zwischen 96 % und 97 % variierte.

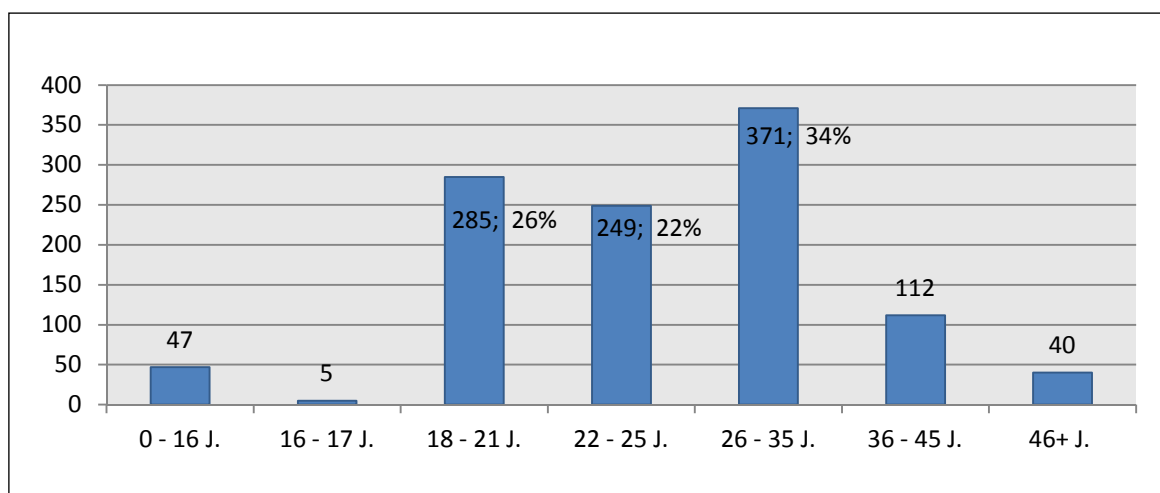
Im Jahr 2015 kamen insgesamt rund 1.200 weitere Asylbewerber in den Landkreis, so dass bis Ende des Jahres über 1.600 Asylbewerber unterzubringen und zu versorgen waren. Die intensivste Phase mit den höchsten Zuweisungs-

raten von 60 bis 80 Personen wöchentlich zog sich von Oktober 2015 bis Mitte März 2016. Mit dieser Entwicklung musste wegen des knappen Wohnraums im Landkreis fast die Hälfte der bis dahin auf 1.800 Asylbewerber angewachsenen Gruppe in kreiseigenen Schulturnhallen und Schulklassencontainern untergebracht werden. Erst mit der Schließung der sogenannten Balkanroute endete diese Phase und es wurden keine weiteren Asylbewerber in den Landkreis zugewiesen. Bis dahin waren sechs Turnhallen und vier Schulcontainer zu Notunterkünften umgewandelt worden.

Im Landkreis Ebersberg stellen ERITREER die größte Gruppe der Asylbewerber.

Im Frühjahr und Sommer 2016 ist durch Abverlegungen in andere Landkreise die Zahl der unterzubringenden und zu versorgenden Asylbewerber auf knapp 1.300 Personen gesunken. 110 werden als unbegleitete Minderjährige (uM) durch das Jugendamt Ebersberg betreut.

Asylbewerber im LK Ebersberg – Altersstruktur (Aug. 2016)



Eigene Darstellung auf Datenbasis aus der Asylunterkunftsverwaltung.

Die Übersicht zur Verteilung nach Herkunftsstaaten der Asylbewerber im Landkreis Ebersberg weicht stark von jener des BAMF ab, in der bundesweit die Syrer die stärkste Gruppe unter Asylbewerbern darstellen, gefolgt von Afghanen und Irakern. Eritreer, die in der bundesweiten Asylstatistik erst die siebte Stelle besetzen, sind im Landkreis seit dem Sommer 2014 konstant die stärkste Gruppe. Unter den vom Landratsamt untergebrachten Asylbewerbern stellen – nach Nigerianern – die Syrer gemeinsam mit Pakistani die drittgrößte Gruppe.

Der Blick auf die Bleibeperspektive nach Herkunftsstaaten macht die Bedeutung dieser Verteilung für den Landkreis deutlich: Eritreer und Syrer haben konstant hohe Anerkennungsquoten von über 90 %. Seit Januar 2016 sind im Landkreis Ebersberg vor allem Asylbewerber aus diesen beiden Herkunftsstaaten anerkannt worden. Mit dem veränderten Aufenthaltsstatus sind neue Aufgaben auf die Kreisverwaltung zugekommen, insbesondere hinsichtlich der Bildungs- und Arbeitsmarktintegration.

Im Zuge der Abverlegungen wurden die als Notunterkünfte genutzten Schulturnhallen und Klassencontainer aufgelöst. Derzeit sind die Asylbewerber im Landkreis auf insgesamt 46 dezentrale Unterkünfte verteilt, darunter eine Traglufthalle und ein ehemaliges Arbeiterwohnheim als verhältnismäßig große Unterkünfte im nördlichen Landkreis. 18 der 46 Unterkünfte liegen in Gemeinden abseits der S-Bahn-Linien.

Für anerkannte Flüchtlinge ist es schwer, auf dem angespannten Wohnungsmarkt eine PRIVATWOHNUNG zu finden.

In den Unterkünften sind mit Stand August 2016 noch immer 351 anerkannte Asylbewerber, sogenannte Fehlbeleger, untergebracht, die nach der Anerkennung als Asylberechtigter oder Flüchtling bzw. der Zuerkennung von subsidiärem Schutz bereits eine Aufenthaltserlaubnis erhalten haben. Ein Auszug aus den Asylbewerberunterkünften ist bei dem angespannten Wohnungsmarkt im Landkreis nur selten möglich. So leben derzeit nur etwa 100 über einen Asylantrag Zugewanderte in privaten Wohnungen, meist über Helferkreise vermittelt und unterstützt.

ASYLSPEZIFISCHE AUFGABEN DER KREISVERWALTUNG: AUF- UND AUSBAU RELEVANTER STRUKTUREN

Im Gegensatz zur weiter oben beschriebenen regulären Zuwanderung wirkt sich jene mit Asylantragstellung in erheblichem Maße auf die Kreisverwaltung aus.

Für die Unterbringung und Versorgung von Asylbewerbern ist in der Landkreisverwaltung das Team Asyl zuständig, das in der Sozialhilfeverwaltung angesiedelt ist. Hier werden die Anmietung von Unterkünften, die Auszahlungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und Verwaltungsaufgaben zur medizinischen Versorgung bearbeitet.

Neben den administrativen Aufgaben steht die soziale Betreuung von Asylbewerbern, deren Hauptaufgaben die Hilfestellung in der ersten Orientierung im neuen Lebensumfeld und Unterstützung bei der sozialen Integration in den Gemeinden umfassen. Im Landkreis Ebersberg wurde die soziale Betreuung mit Entstehung des Teams Asyl in der kommunalen Verwaltung verankert.⁷ Der Vorteil einer solchen Struktur liegt im Gesamtüberblick über die Versorgungs- und Integrationsbedarfe von Asylbewerbern. Besondere Bedeutung hat die Verzahnung der beiden Aufgabenbereiche bei der Berücksichtigung sozialpädagogischer Aspekte bei Belegungs- und Umzugsfragen oder bei Konflikten innerhalb der Unterkünfte. Auch die Anmeldung in Kindertageseinrichtungen und Schulen wird so direkt durch das Team Asyl initiiert und begleitet. Der gemeinsame Blick ermöglicht schnellere Entscheidungswege und pragmatische Lösungen für alle Altersgruppen, die letztlich eine schnellere Integration unterstützen. Die Sozialpädagogen der Kreisverwaltung sind es auch, die sich den Anwohnern vor der Belegung einer neuen Unterkunft als Ansprechpartner vorstellen und über die künftigen Nachbarn informieren.

Die sozialpädagogische Betreuung im TEAM ASYL ermöglicht schnellere Entscheidungswege und pragmatische Lösungen.

Die Einstellung einer Helferkreis Koordinatorin im Frühsommer 2016 stellt eine bedeutende Stärkung der Kreisverwaltung im Außenauftritt dar. Auch diese Stelle hat mit der Verortung innerhalb der Verwaltung einen Gesamtüberblick über die gesetzlichen Vorgaben der Unterbringung und Versorgung, die integrationsrelevanten Bedarfe von Asylbewerbern, aber auch über die Belange aufseiten der Helferkreise und besetzt damit eine wichtige Schnittstelle.

Das Jugendamt der Kreisverwaltung ist mit rund 110 uM nicht so stark belastet wie die grenznahen Jugendämter in Passau und Rosenheim.⁸ Doch auch in diesem Sachgebiet ist die Unterbringung, Versorgung und Betreuung der minderjährigen Asylbewerber nur durch Personalaufstockung im Verlauf der vergangenen zwei Jahre möglich.

Für aufenthaltsrechtliche Fragen ist das Ausländeramt und nach der Anerkennung als Asylberechtigter oder Flüchtling bzw. der Zuerkennung von subsidiärem Schutz das Jobcenter für die Asylbewerber zuständig. Die hohe Zahl eritreischer Asylbewerber im Landkreis wirkt sich auf diese beiden Sachgebiete besonders stark aus. Wie unter dem Kapitel „Zuwanderung mit Asylantrag“ beschrieben, wurden seit Anfang 2016 die Asylanträge aus diesem Herkunftsland offensichtlich vorrangig vom BAMF bearbeitet und positiv beschieden. Durch Austausch zwischen allen im Verwaltungsprozess rund um Asylbewerber involvierten Stellen konnte der Übergang von der Sozialhilfeverwaltung zum Jobcenter vorausschauend geplant werden.

Nach der Unterbringung und Erstversorgung hat die BILDUNGS- UND ARBEITSINTEGRATION höchste Priorität.

Mit Blick auf die zu erwartenden hohen Zahlen neuer Jobcenterkunden hat das Jobcenter Ebersberg ein Instrument zur effizienten Bearbeitung der Anträge geschaffen. Seit Jahresbeginn

werden jede Woche die „neu“ Anerkannnten zu einem Informationstermin eingeladen, bei dem mit einem Übersetzer die weiteren Schritte erklärt werden und der Antrag auf Leistungen nach SGB II ausgefüllt wird. So wird eine zügige Bearbeitung sichergestellt und die Verzögerung der Auszahlung von Leistungen vermieden.

Die hier beschriebenen Aufgaben sind nur die ersten, die im Integrationsprozess von Asylbewerbern auf die Verwaltung zukommen. Nach der Unterbringung und ersten Versorgung haben Aufgaben zur Bildungs- und Arbeitsmarktintegration die höchste Priorität. Dabei sind auch andere Sachgebiete der Kreisverwaltung mit den „Integrationsaufgaben“ befasst. So sind z. B. mit dem Bedarf an Unterrichtsräumen – ob für Sprachkurse durch Ehrenamtliche oder von Berufsschulen benachbarter Landkreise eingerichtete Berufsintegrationsklassen an kreiseigenen Schulen – auch Mitarbeiter aus der Liegenschaftsverwaltung, dem Bildungsmanagement und der Schülerbeförderung mit Aufgaben rund um Asylbewerber befasst. Ein besonders hoher Mehraufwand im Bereich der Schülerbeförderung ist der Altersstruktur der im Landkreis untergebrachten Asylbewerber geschuldet und dem Umstand, dass es im Landkreis keine Berufsschule gibt.

Mit den benötigten Kommunikations- und Informationsstrukturen, die zeitgleich zur Umsetzung aufgebaut werden mussten, haben sich die Abläufe erst allmählich eingespielt. Die Strukturen für die beschriebenen Prozesse waren naturgemäß noch nicht vorhanden. Hanewinkel spricht diesbezüglich von einer „Verwaltungs- und Infrastrukturkrise“, die „sich infolge des starken Zuzugs an Asylsuchenden auf allen Ebenen – vom Bund, über die Länder bis zu den Kommunen – manifestiert hat“.⁹

Neben der hausinternen und -externen Vernetzung mit allen im Integrationsprozess involvierten Stellen spielt eine gute Datenbasis die entscheidende Rolle für die Schaffung integrationsfördernder Strukturen auf Kreisebene. Mit diesem Ziel wurde – zunächst im Rahmen der Umsetzung des Demografiekonzepts im Landkreis Ebersberg – die Stelle der Integrationsbeauftragten geschaffen und Anfang 2014 besetzt. Die geplanten Aufgabenschwerpunkte zur Schaffung dieser Strukturen für die reguläre

Zuwanderung wurden trotz partieller Überschneidungen aufgrund der oben beschriebenen Zuwanderungsentwicklung ab Mitte 2014, spätestens aber ab Sommer 2015, fast vollständig vom Thema Asyl überlagert. Die Zusammenführung relevanter Daten für die Integration von Zuwanderern ist in dieser Stelle verankert. Diese Prozesse zur Datenerhebung und -analyse werden auch für die Integration von Asylbewerbern genutzt.

ASYLHELFERKREISE – ORGANISATIONSTYPEN UND ZUSAMMENARBEIT

Die Unterstützung aus der Zivilgesellschaft ist gerade in der ersten Zeit einer der wichtigsten Faktoren für die soziale Integration von Asylbewerbern. Im persönlichen Kontakt mit ehrenamtlichen Helfern, Sprachpaten oder Deutschlehrern können sie unmittelbar das neue Lebensumfeld kennenlernen: Gesellschaft, Werte, Kultur, Lebens- und Verhaltensweisen. Wie überall in Bayern und Deutschland ist mit dem Anstieg der Asylbewerberzahlen auch im Landkreis Ebersberg die Zahl der Helferkreise gewachsen. Zu Beweggründen für das Engagement für Asylbewerber konnte Gerd Mutz fünf Motivtypen herausarbeiten, die vermutlich auch beim Engagement von Asylhelfern im Landkreis Ebersberg eine Rolle gespielt haben: „Humanistisches Lebensprinzip“, „Religiöse Grundhaltung“, „Pädagogische Beweggründe“, „Interkulturelle Geselligkeit“ und „Es tut mir gut“.¹⁰

Mit der Unterbringung von Asylbewerbern in den Landkreisgemeinden, vor allem in den Jahren 2015 und 2016, haben sich zahlreiche neue Asylhelferkreise gebildet, die sich v. a. im Grad ihrer hierarchischen Organisation von den ersten Helferkreisen unterscheiden. So sind ältere Helferkreise (noch aus 2014) meist eher locker verbundene Gruppen, die sich Aufgaben teilen, aber keine strikte Trennung nach Arbeitsbereichen haben und Unterstützung in unterschiedlichen Bereichen für einen oder mehrere Asylbewerber anbieten. Ein anderer Typ Helferkreis ist jener mit einer eigenen Webseite, die als Informations- und Austauschplattform dient und auf der die Zuständigkeiten nach Unterstützungsthemen klar gegliedert sind.¹¹ Tendenziell sind im Landkreis Ebers-

berg die Helferkreise in den städtischen Gemeinden entlang der S-Bahnlinie eher dem zweiten Typ zuzuordnen, während in den dörflich-ländlich geprägten Gemeinden eher kleinere Gruppen, die sich locker nach dem ersten Typ organisieren, aktiv sind. In diesen haben sich die Unterstützungsangebote eher *nach* der Ankunft von Asylbewerbern entwickelt.

Traglufthallen führten zur NEUBILDUNG oder NEUSTRUKTURIERUNG von Helferkreisen.

Mit der langfristigeren Planung und Vorbereitung der großen Asylunterkünfte (z. B. Traglufthallen) ging die Neubildung bzw. Neustrukturierung der Helferkreise in städtischeren Gemeinden einher. In diesem Prozess sind Helferkreise mit teilweise recht festgelegten Organisationsstrukturen zu Aufgaben und Themenbereichen schon *vor* der Belegung der Unterkünfte entstanden. Mit dieser vorbereiteten Struktur und den Vorstellungen, was sie als Helfer brauchen, um ihre geplante Integrationsunterstützung umzusetzen, baut sich unweigerlich auch ein gewisser Druck auf. Innerhalb der Helferkreise trägt so z. B. die Hierarchie und übernommene Verantwortung dazu bei, die sich selbst auferlegten Aufgaben zu erfüllen, sowohl als Themenkreisleiter als auch als Helferkreissprecher. Diese sind in einem großen Helferkreis ein sehr wichtiges Strukturelement und in der Kommunikation mit den Behörden ohne Zweifel ein wichtiges Bindeglied. Gleichzeitig wird über die Helferkreissprecher der aufgebaute Druck an Mitarbeiter in Behörden und bei Bildungsträgern weitergegeben – manchmal durchaus in unverhältnismäßigem Ausmaß und nicht angemessener Weise. Auch das Nutzen der Presse zur Darstellung der eigenen Arbeit oder aber des Unmuts über Vorgehensweisen vonseiten hauptamtlicher Stellen ist tendenziell eher ein Medium von stärker organisierten Helferkreisen.

BILDUNGS- UND ARBEITSMARKTINTEGRATION

Das Qualifikationsniveau von Asylbewerbern im Landkreis Ebersberg

Für die Integration von Asylbewerbern in Bildungsangebote und in den Arbeitsmarkt ist – neben dem Vorhandensein entsprechender Angebote und den Zugangsvoraussetzungen zu diesen – der wichtigste Faktor das Wissen über ihren Bildungshintergrund. Seit dem Frühjahr 2014 werden die dem Landkreis zugewiesenen Asylbewerber bei Ankunft in der Kreisverwaltung zu ihrem Bildungshintergrund befragt.¹² Die erhobenen Daten umfassen Informationen über Schulbesuch und -dauer im Herkunftsland, eine etwaige Berufsausbildung und Berufserfahrung, Sprachkenntnisse und den Alphabetisierungsbedarf. Die Angaben beruhen auf der Eigenauskunft der Befragten, ermöglichen aber dennoch eine erste Orientierung über den Bedarf an Sprachkursen und geeigneten Qualifizierungs- oder Berufsorientierungsmaßnahmen.¹³ Von den im Landkreis Ebersberg untergebrachten Asylbewerbern sind etwa 20 % Analphabeten und etwa 20 % haben einen 12-jährigen Schulbesuch angegeben. Die restlichen 60 % sind relativ gleichmäßig auf die Cluster 3 bis 4, 5 bis 6, 7 bis 8 sowie 9 bis 10 Schuljahre verteilt. Ein relativ hoher Anteil mit 12-jährigem Schulbesuch ist von Asylbewerbern aus Nigeria (40 %), Syrien (35 %) und Eritrea (20 %) angegeben worden. Unter den Asylbewerbern, die angegeben haben, weder lesen noch schreiben zu können, stammen die meisten aus Afghanistan (36 %), dem Senegal (33 %) oder Somalia (30 %). Insgesamt betrachtet, zeigt die Erfahrung der vergangenen zweieinhalb Jahre, dass die Angaben – bei Berücksichtigung unterschiedlicher Bildungsstandards zwischen Herkunftsländern und Deutschland¹⁴ – im Wesentlichen der Wahrheit entsprechen und eine wertvolle Datenbasis für die Planung und Koordination der Angebote ergeben.¹⁵

Bildungs- und Qualifizierungsangebote für Asylbewerber

Im Jahr 2014 bestand das Bildungsangebot für Asylbewerber aus Sprachkursen, die von ehrenamtlichen Helfern geleitet wurden, Sprach- oder Lesepatenschaften und den Plätzen in

Übergangsklassen für schulpflichtige Kinder. Deutschkurse mit ausgebildeten DaF-Lehrkräften¹⁶ waren der Erstorientierungskurs – ein vom Freistaat finanzierter, dreimonatiger Intensivkurs – und der berufsorientierte Sprachkurs mit Praktikum, aus dem einige Asylbewerber in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungs- und Ausbildungsverhältnisse vermittelt werden konnten. In diesen beiden Kursarten standen 2014 und 2015 insgesamt 35 Plätze pro Jahr für Asylbewerber zur Verfügung. Darüber hinaus gab es an den Berufsschulen erste Berufsintegrationsklassen,¹⁷ in die vereinzelt auch Schüler aus dem Landkreis gehen konnten.

Ein ÜBERANGEBOT für bestimmte Asylbewerbergruppen führt zu Abbrüchen und fehlender Verbindlichkeit.

Im Herbst 2015 wurden mit der Einrichtung von Einstiegskursen¹⁸ für Asylbewerber aus vier Herkunftsländern und der gleichzeitigen Öffnung der Integrationskurse¹⁹ für dieselbe Zielgruppe die ersten Zugangskriterien für Bildungsangebote eingeführt: Mit diesen auf den Anerkennungsquoten und der damit hohen Bleibeperspektive begründeten Regelungen haben innerhalb der Zuwanderergruppe mit Asylantrag jene aus Syrien, Irak, Iran und Eritrea einen privilegierten Zugang zu Bildungs- und Qualifizierungsangeboten erhalten. Seit dem Sommer 2016 ist diese Gruppe um Asylbewerber aus Somalia erweitert worden. Nicht für alle Bildungs- und Qualifizierungsangebote gelten die eingeschränkten Zugangskriterien, aber dieses Prinzip gilt seit der Einführung auch für die meisten der verschiedenen an Asylbewerber orientierten Angebote der Arbeitsagentur. Asylbewerber aus sicheren Herkunftsstaaten²⁰ hingegen sind schon seit dem Frühjahr 2015 vom Arbeitsmarkt und Sprachkursangeboten ausgeschlossen. Für die privilegierte Gruppe steht mit den verschiedenen Maßnahmen und Plätzen in Berufsintegrationsklassen ein Überangebot bereit, das (den falschen!) Eindruck der Beliebigkeit und Unverbindlichkeit hervorrufen kann.

Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, wenn aus dieser Gruppe immer wieder

Abbrüche, Kurswechsel und fehlende Verbindlichkeit von den Bildungsträgern zurückgemeldet wird.

Neben den eben beschriebenen Angeboten ist die Zahl der Berufsintegrationsklassen für BAF-ler (berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge) in Bayern von knapp 200 Klassen im Schuljahr 2014/15 auf inzwischen über 1.200 Klassen gestiegen. Aus dem Landkreis Ebersberg wurden im Schuljahr 2015/16 rund 120 BAF-ler in Berufsintegrationsklassen unterrichtet, verteilt auf 7 Klassen unter Trägerschaft der Berufsschulen Wasserburg und Erding aus den benachbarten Landkreisen, sowie vereinzelt auf Berufsschulen in München. Im laufenden Schuljahr stehen dem Landkreis durch die Unterstützung der genannten Berufsschulen insgesamt 15 Berufsintegrationsklassen zur Verfügung, die an den Schulstandorten und über den südlichen und nördlichen Landkreis verteilt an kreiseigenen Schulen eingerichtet wurden.

Vernetzungsbedarf im Rahmen der Bildungs- und Arbeitsmarktintegration

Das Ziel, möglichst viele Asylbewerber möglichst schnell in einen geregelten Tagesablauf und in Erwerbstätigkeit zu bringen, erfordert die intensive Zusammenarbeit aller mit dem Asylthema befassten Stellen in der Kreisverwaltung, dem Jobcenter, der Bundesagentur für Arbeit sowie der Bildungsträger. Auf Basis der Datenanalyse zum Bildungshintergrund kann der Bedarf an Sprachkursen und für die Zielgruppe passenden Qualifizierungsmaßnahmen abgestimmt und zielgruppengerecht umgesetzt werden.

Die Häufigkeit und Form des Austausches hängt dabei von der Entwicklung der Zuwanderungszahlen und gesetzlicher Neuerungen ab (z. B. die oben beschriebenen Zugangskriterien). Da der gesamte Bereich der Integration von Asylbewerbern von einer hohen Dynamik geprägt ist, hat es sich für den Landkreis bewährt, die beschriebenen Vernetzungsstrukturen mit den oben genannten Akteuren flexibel umzusetzen: sowohl in regelmäßigen Austauschtreffen (z. B. beim Übergang Sozialhilfeverwaltung – Jobcenter) oder einem Arbeitskreis „Asyl & Arbeit“, als auch bei neuen Qualifizierungsangeboten oder Regelungen mit den

jeweils betroffenen Akteuren. Auf diese Weise konnten z. B. Ausbildungsprojekte²¹ und eine Jobbörse im Landkreis umgesetzt werden.

Partizipation von Asylbewerbern am Arbeitsmarkt

Erste Erfahrungen mit der Arbeitswelt konnten Asylbewerber im Landkreis schon seit 2014 im Rahmen von gemeinnütziger Tätigkeit, vermittelt durch das Team Asyl, sammeln (1-Euro-Jobs). Bei der Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse und Ausbildung spielen Helferkreise und der Arbeitgeberservice der Arbeitsagentur eine große Rolle. Letztere wirbt bei Arbeitgebern um Praktikums- und Arbeitsplätze für Asylbewerber und hat im Januar 2016 gemeinsam mit dem Jobcenter eine Jobbörse für Asylbewerber und andere Arbeitssuchende organisiert. Die Helferkreise wiederum vermitteln über ihre Kontakte und Netzwerke vor Ort viele Asylbewerber in Arbeit.

Arbeitgeberservice und lokale Netzwerke sind wichtig für die ARBEITSMARKTINTEGRATION.

Derzeit sind rund 240 der 1.300 Asylbewerber im Landkreis erwerbstätig und 44 in Ausbildung (davon 21 uM). Vor dem Hintergrund der großen Anzahl berufsschulpflichtiger Asylbewerber und der vom Arbeitsmarkt ausgeschlossenen Gruppen ergibt dies eine an sich beachtliche Beschäftigungsquote: Rund 34 % der Asylbewerber sind in einem Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis. Nach Herkunftsstaaten differenziert, zeichnet sich nach ersten Auswertungen allerdings die Tendenz ab, dass vor allem Asylbewerber aus Nigeria, Pakistan, Afghanistan, Sierra Leone und Somalia erwerbstätig sind,²² also durchwegs Asylbewerber aus den „nicht-privilegierten“ Herkunftsstaaten. Dies lässt sich nur zum Teil mit dem fehlenden Zugang zu Bildungs- und Qualifizierungsangeboten erklären.

INTEGRATIONSHÜRDEN UND PERSPEKTIVEN IM LÄNDLICHEN RAUM

Aus der Beschreibung der Zuwanderungs-entwicklung im Landkreis Ebersberg und den dargestellten Handlungsfeldern und Erfahrungen mit der Integrationsarbeit lassen sich einige Herausforderungen für Bevölkerung und Kreisverwaltung erwarten.

Knapper Wohnraum

Auf dem umkämpften Wohnungsmarkt steigt der Druck unter Geringverdienern, zu denen Asylbewerber aufgrund ihres insgesamt eher geringen Qualifikationsniveaus mehrheitlich zuzurechnen sein werden. Die Unterstützung dieser Gruppe bei der Wohnungssuche durch Helferkreise bleibt (auch ohne das Nutzen der Presse für diese Zwecke) im ländlichen Raum nicht verborgen und könnte auf Unverständnis stoßen und zu großem Unmut unter der einheimischen Bevölkerung²³ führen. Insbesondere, wenn Wohnungsangebote abseits der S-Bahn-Linien, wo auch ein großer Teil der Landkreisbevölkerung selbstverständlich lebt, wegen zu weiter Wege oder langer Fahrtzeiten abgelehnt werden. Mit zunehmendem Familiennachzug wird diese Situation noch erheblich schwieriger.

Zusammenarbeit unterschiedlicher ehrenamtlicher und hauptamtlicher Stellen

Ehrenamtliche Helfer haben naturgemäß eine andere Perspektive als hauptamtlich mit der Unterbringung, Versorgung und Integration befasste und an gesetzliche Vorgaben gebundene Mitarbeiter in Behörden und bei Bildungsträgern. Die Information über die Größenordnung – z. B. bei der Versorgung von knapp 350 berufsschulpflichtigen Asylbewerbern – hilft (manchmal) beim Perspektivenwechsel. Der Druck auf den Ehrenamtlichen bleibt aber allein durch die Nähe zum einzelnen Asylbewerber meist hoch.

Eine weitere erhebliche Problematik ist durch die vielen Bildungsangebote entstanden, die privilegierten Asylbewerbern offenstehen. Wo 2014 die Hauptunterstützung noch aus ehrenamtlich geleiteten Sprachkursen bestand, hat sich (trotz der Informationen vorab und Bitten, dies den Hauptamtlichen zu überlassen) die Aktivität von Helfern in den Bereich der Anmeldung der von ihnen Betreuten zu verschie-

denen Bildungsangeboten verschoben; nicht selten auch gleichzeitig zu zwei oder drei Maßnahmen. Die Koordination der Angebote und Teilnehmer wird so für Hauptamtliche in der Kreisverwaltung und bei Bildungsträgern erheblich erschwert. Darüber hinaus wird das fatale Signal an die privilegierten Asylbewerber verstärkt, sie könnten sich unverbindlich Bildungsangebote aussuchen und mitten in den Kursen oder Maßnahmen abbrechen oder wechseln.

Die Koordination der Bildungsangebote für Asylbewerber sollte den HAUPTAMTLICHEN überlassen werden.

Segregierte Bildungsangebote für Asylbewerber verzögern die Integration

Eine Vielzahl der geschaffenen und für Asylbewerber geöffneten Bildungs- und Qualifizierungsangebote ist nur für diese konzipiert worden oder wird aufgrund der hohen Zahl von Teilnehmern aus dieser Zielgruppe nur mit Asylbewerbern durchgeführt. Auf diese Weise erfahren Asylbewerber nicht die realen Bedingungen der Arbeitswelt und der eigenverantwortlichen Versorgung außerhalb des Asylversorgungssystems, selbst wenn sie schon Jobcenterkunden sind, aber als Fehlbeleger in Asylunterkünften untergebracht sind. Nach dem Besuch der Berufsintegrationsklasse oder der besonderen Maßnahme für Asylbewerber werden sie sich auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt beweisen müssen. Dies wird nach der intensiven Begleitung durch Helferkreise und Sozialpädagogen (je nach Maßnahme) eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Daher wäre z. B. anstatt der Sondermaßnahmen die Verteilung von Asylbewerbern auf Integrationskurse (und andere Maßnahmen) mit Kursteilnehmern, die nicht über einen Asylantrag zugewandert sind, z. B. EU-Bürger, vermutlich zielführender für erfolgreiche Integrationsprozesse.

Integration aller Asylbewerbergruppen in den Arbeitsmarkt

Mit der im Kapitel „Partizipation von Asylbewerbern am Arbeitsmarkt“ dargestellten Übersicht zur Arbeitsmarktintegration wird deutlich, dass Asylbewerber abhängig von ihrem Herkunftsland unterschiedlich stark am Arbeitsmarkt partizipieren. Mögliche Ursachen werden mittels eines Monitorings zur Teilnahme an Bildungs- und Qualifizierungsangeboten unter Berücksichtigung nach Zugangsmöglichkeiten einerseits und der (parallelen) Erwerbstätigkeit andererseits herausgearbeitet. Daraus müssen notwendige Schritte für die Arbeitsmarktintegration aller Asylbewerbergruppen abgeleitet werden. Die größte Herausforderung wird in der Diskrepanz zwischen dem Selbstbild – aufgrund des Schulbesuchs im Herkunftsland – und den tatsächlich vorhandenen Kompetenzen gemessen an hiesigen Bildungsstandards liegen.

FAZIT

Im ländlichen Raum ist alles näher, vertrauter, bekannter und vor allem sichtbarer als in Ballungsgebieten. Diese Nähe kann sich positiv, aber durchaus auch negativ auswirken. Die Aktivitäten von Helferkreisen sind im ländlichen Raum nicht nur sehr sichtbar, sondern auch mit bekannten Personen verknüpft. Sozioökonomisch benachteiligte Bürger im an sich reichen Landkreis Ebersberg, die sich vielleicht schon vor der Asylzuwanderung „übergangen“ fühlten, nehmen die Aktivitäten der Helferkreise besonders sensibel wahr und sind im besten Fall nur irritiert.

Mit den unterschiedlichen Perspektiven auf die Integrationsbedarfe eines Asylbewerbers durch einen ehrenamtlichen Paten und hauptamtliche Behördenmitarbeiter können sich im ländlichen Raum durchaus Gemeindeglieder, Nachbarn oder Bekannte gegenüberstellen. Dies kann für die Verständigung und Lösungsfindung hilfreich sein. Wenn aber nicht, dann wirken die Spannungen aus dem (für die Hauptamtlichen) beruflichen Kontext schnell auch in den privaten Bereich hinein. Hier bedarf es einer intensiven Pflege der Informations- und Kommunikationsstrukturen, um das gesellschaftliche Klima nicht (noch mehr) zu vergiften.

Die Partizipation am Arbeitsmarkt bleibt in ländlichen Gegenden genauso wenig verborgen wie eine „Nicht-Partizipation“. Selbst in den städtischen Gemeinden des Landkreises ist nicht zuletzt durch große, sehr engagierte Helferkreise bekannt, wer Asylbewerber ist, wie er sich um Integration bemüht oder ob er Arbeitsangebote annimmt. Noch unmittelbarer ist diese Wahrnehmung in den kleinen, ländlich-dörflich geprägten Gemeinden. Die Erfahrung im Landkreis zeigt: Wo die Erwerbstätigkeit von Asylbewerbern hoch ist, steigt die Akzeptanz durch die einheimische Bevölkerung. Dementsprechend sinkt sie dort, wo Arbeitsangebote nicht angenommen werden, z. B. weil es sich um Helfertätigkeiten handelt oder die Fahrtwege nicht in Kauf genommen werden. In einer Region, in der der größte Teil der Bevölkerung selbst zur Arbeitsstelle pendelt, stoßen solche Haltungen auf Unverständnis. All dies ist aufgrund der kaum möglichen Anonymität in kleineren Gemeinden, sehr viel deutlicher sichtbar als in Ballungsgebieten.

Es ist daher von großer Bedeutung, dass die Kreisverwaltung durch Monitoring einen datenbasierten, sachlichen Überblick gewinnt und daraus notwendige Handlungsschritte zur Arbeitsmarktintegration aller Asylbewerber ableitet und umsetzt. Es gilt die notwendigen Strukturen für Integration zu schaffen, eigenes Engagement von Asylbewerbern einzufordern und die Entwicklung weiter zu beobachten. Der starke Arbeitsmarkt im Landkreis Ebersberg und im Großraum München bietet in diesem Bereich sehr gute Voraussetzungen.

Von Vorteil bei der Bewältigung der anstehenden Integrationsaufgaben ist dabei auch die Übersichtlichkeit der Verwaltungsstrukturen im verhältnismäßig kleinen Landkreis Ebersberg. Die sehr gute Vernetzung und Zusammenarbeit der mit Asylthemen befassten Sachgebiete haben schon bisher effiziente Lösungen und Verfahren ermöglicht. Nicht zuletzt ist auch die Trägerlandschaft im Landkreis übersichtlich, was die enge Zusammenarbeit mit Sprachkurs- und Bildungsträgern unterstützt.

Die kaum vorhandene Anonymität im ländlichen Raum ist – gerade beim Thema Asyl, das die Gesellschaft insgesamt so sehr polarisiert – ein nicht zu unterschätzender Faktor, der sich

positiv oder negativ auswirken kann, in jedem Fall aber die Wahrnehmung verstärkt.

|| MIRJANA ŠIMIĆ

Integrationsbeauftragte im Landkreis Ebersberg

ANMERKUNGEN

- ¹ Marezke, Steffen: Regionale Disparitäten des Einkommens in Deutschland, in: *Armut im ländlichen Raum? Analysen und Initiativen zu einem Tabu-Thema*, hrsg. von Silke Franke (= Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 97), München 2015, S. 20. http://www.hss.de/uploads/tx_ddceventsbrowser/AMZ_03.pdf, Stand: 10.9.2016.
- ² Redemann, Dominik.: *Sozialbericht Landkreis Ebersberg 2015*, Ebersberg 2015, S. 41; <http://lra-ebe.de/Landratsamt.aspx?view=/kxp/orgdata/default&orgid=6c2b0bd0-eed1-45d0-b20e-8a3c34ed6676>, Stand: 8.9.2016.
- ³ https://www.statistik.bayern.de/medien/statistik/demwa/karte_bvb_2014_2034_internet.pdf, Stand: 10.9.2016.
- ⁴ Redemann: *Sozialbericht Landkreis Ebersberg 2015*, S. 27 f.
- ⁵ Diese Zuwanderungsgruppe verfügt überdurchschnittlich oft über einen Hochschulzugang bzw. Hochschulabschluss; vgl. Redemann: *Sozialbericht Landkreis Ebersberg 2015*, S. 31.
- ⁶ Die Angaben in der Grafik beziehen sich auf die zum Stand August 2016 vom Landratsamt untergebrachten 1.109 Asylbewerber, spiegeln aber die Altersstruktur aller über einen Asylantrag Zugewanderter im Landkreis wider.
- ⁷ Seit der Einrichtung externer Asylsozialberatungsstellen durch Wohlfahrtsverbände im Landkreis haben diese die sozialpädagogische Betreuung für einen Teil der Unterkünfte im Landkreis übernommen und stehen in enger Zusammenarbeit sowie regelmäßigem Austausch mit den Mitarbeitern der Kreisverwaltung.
- ⁸ Für unbegleitete Minderjährige war zunächst der Landkreis zuständig, in dem sie aufgegriffen wurden, was zur unverhältnismäßigen Belastung der Jugendämter in den Landkreisen Rosenheim und Passau führte. Es hat einige Monate gedauert, bis die Umverteilung nach dem Königsteiner Schlüssel auch für die Personengruppe der unbegleiteten Minderjährigen angewandt wurde.
- ⁹ Hanewinkel, Vera: *Das Jahr 2015: Flucht und Flüchtlinge im Fokus – ein Rückblick*, hrsg. vom Institut

für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, Osnabrück 2015, S. 5.

- ¹⁰ Mutz, Gerd / Costa-Schott, Rosario / Hammer, Ines u. a.: *Engagement für Flüchtlinge in München. Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Hochschule München in Kooperation mit dem Münchener Forschungsinstitut miss*, München 2015, S. 24; https://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/dachmarke/dm_lokal/presse/pm/2015_4/Abschlussbericht_final_30092015.pdf, Stand: 10.9.2016.
- ¹¹ Für Helferkreise im Landkreis Ebersberg übliche Themen sind z. B. Sprachkurse, Nachhilfe, Sport, Technik, Spenden, Wohnungssuche, Begleitung (Behörden, medizinische Versorgung) und Freizeit.
- ¹² Die Bildungsdaten konnten für fast alle Asylbewerber erfasst werden. Allein in der intensiven Zuweisungsphase zwischen Oktober 2015 und März 2016 konnten nicht alle erfasst werden.
- ¹³ Mit der Befragung wird auch ein Einverständnis über die Nutzung und Weitergabe dieser Angaben zum Zwecke der Organisation von Sprachkursen, Bildungs- und Qualifizierungsangeboten eingeholt.
- ¹⁴ Vgl. dazu die Ergebnisse von Ludger Wößmann zur Diskrepanz von bis zu 5 Schuljahren, selbst bei Asylbewerbern aus Syrien, dem Land mit dem „besten“ Bildungssystem unter den Asylherkunftsländern: Wößmann, Ludger: *Nur eine realistische Flüchtlingspolitik wird Erfolg haben*, in: *ifo Schnelldienst* 1/2016, 69. Jahrgang, 14.1.2016, S. 22. http://econpapers.repec.org/article/cesifosdt/v_3a69_3ay_3a2016_3ai_3a01_3ap_3a21-24.htm
- ¹⁵ Neben der so gewonnenen, wichtigen Datenbasis für die Planung von Bildungsmaßnahmen ist das kurze Gespräch über den Bildungshintergrund eine gute Gelegenheit für die Sozialpädagogen des Teams Asyl, bei einem positiven Gesprächsanlass einen ersten Eindruck von den künftig zu Betreuenden zu gewinnen.
- ¹⁶ Lehrkräfte mit universitärer Ausbildung im Studienfach „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF).
- ¹⁷ Mit dem Modell der (in der Regel) zweijährigen Berufsintegrationsklassen sollen BAF-ler mit intensivem Deutschunterricht, Mathematik und Sozialkunde die Ausbildungsreife für eine Berufsausbildung erreichen.
- ¹⁸ Ein Deutschkurs im Umfang von 320 Unterrichtseinheiten (UE).
- ¹⁹ Vom BAMF finanzierte Deutschkurse im Umfang von 600 UE Sprachkurs und 60 UE Orientierungskurs zur Landeskunde, zu denen die Asylbewerber bisher erst nach der Anerkennung Zugang hatten.
- ²⁰ Zu diesem Zeitpunkt: Senegal, Ghana, Westbalkanstaaten.

- ²¹ Z. B. das Ausbildungsprojekt mit LIDL, in dem 25 junge Asylbewerber zu Fachlageristen, Lagerlogistikern und Einzelhandelskaufleuten ausgebildet werden. <http://www.merkur.de/lokales/ebersberg/viel-versprechender-integrationsversuch-kirchseeon-fluechtlinge-werden-lidl-azubis-6399308.html>, Stand: 10.9.2016
- ²² Eine detailliertere Aufstellung über die Beschäftigungsquoten nach Herkunftsländern wird im Herbst 2016 im Rahmen eines Monitorings erstellt.
- ²³ Zu dieser sind auch schon lange ansässige und integrierte Bürger mit Migrationshintergrund zu zählen.